

Speyer, den 21. April 2004

Empfehlungen für die Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung psychisch belasteter PatientInnen in der medizinischen Rehabilitation bei somatischen Indikationen

Der enge Zusammenhang zwischen körperlichen Erkrankungen und psychischen Beschwerden ist durch viele klinische Studien belegt. Das gleichzeitige Vorliegen einer psychischen Störung bei einer bestehenden somatischen Erkrankung wird als „psychische Komorbidität“ bezeichnet. Durch verschiedene Studien belegt sind die Auswirkungen komorbider psychischer Störungen, wie:

- Chronifizierung somatischer Erkrankungen
- Abnahme der Lebensqualität
- Erhöhung der Mortalität
- Verlängerung der Krankenhausliegedauer
- Erhöhung der längerfristigen Kosten für das Gesundheitssystem.

Im Forschungsprojekt „Epidemiologie psychischer Störungen in der medizinischen Rehabilitation“ und in Übereinstimmung mit weiteren Studien konnte gezeigt werden, dass auch bei PatientInnen, die wegen ihrer körperlichen Erkrankung an einer Rehabilitationsmaßnahme teilnehmen, in erheblichem Maß komorbide behandlungsbedürftige psychische Störungen vorliegen.

Die für die Rehabilitationspraxis zentralen Ergebnisse der Studie sind:

1. Die Erkennensrate psychischer Störungen in der medizinischen Rehabilitation ist dringend verbesserungsbedürftig.
2. Die Versorgung von PatientInnen mit komorbiden psychischen Störungen ist nicht ausreichend, sie sollte nachhaltig verbessert werden.

Rehabilitation versteht sich als ein ganzheitlicher Ansatz, der somatische, funktionale, psychische und soziale Problemlagen von PatientInnen erfasst und gezielt behandelt. Die Wirksamkeit rehabilitativer Maßnahmen ist durch viele Studien belegt. Eine einseitige Fixierung auf die Behandlung der körperlichen Störungen und die Vernachlässigung der psychischen Situation der PatientInnen kann jedoch der ganzheitlichen Zielsetzung der Rehabilitation nicht gerecht werden.

Vor diesem Hintergrund kamen am 21.4.2004 in Speyer Vertreterinnen und Vertreter der Leistungsträger, der Leistungserbringer und der Rehabilitationswissenschaften aus dem südwestdeutschen Raum zusammen, um konkrete Verbesserungsmaßnahmen zu diskutieren und auf den Weg zu bringen. Im Workshop „Umsetzung von Forschungsergebnissen in der Rehabilitationspraxis - Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung psychisch belasteter PatientInnen in der medizinischen Rehabilitation“ haben die beteiligten Akteure folgende Empfehlungen beschlossen:

1. Im Rahmen der medizinischen Rehabilitation körperlicher Erkrankungen müssen die psychosozialen Belastungen angemessen berücksichtigt werden.
 - Auch bei primär somatischen Krankheiten müssen wegen des häufigen Auftretens komorbider psychischer Störungen psychosoziale Belastungen routinemäßig gescreent und gegebenenfalls diagnostisch abgeklärt werden.
 - Das therapeutische Angebot muss sich an dem Bedarf orientieren, der sich aufgrund der individuellen Problemlagen der PatientInnen ergibt. Die Behandlung in somatisch orientierten Rehabilitationseinrichtungen muss deshalb geeignete Angebote für psychisch belastete PatientInnen beinhalten.

2. Komorbide psychische Störungen stellen besondere Anforderungen an die Leistungserbringer in der medizinischen Rehabilitation. Maßnahmen, die den kompetenten Umgang mit betroffenen PatientInnen fördern, sind zu unterstützen.
 - Die Behandlung psychischer Störungen und psychosozialer Belastungen im Rahmen einer Rehabilitationsbehandlung erfordert auf Seiten der Behandler spezifische Kompetenzen. Dem bestehenden Bedarf an der Vermittlung dieser Kompetenzen ist durch entsprechende Angebote in der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu begegnen.
3. Es ist erforderlich, das bestehende Wissen zu psychischer Komorbidität bei körperlichen Erkrankungen zusammenzufassen und aufzubereiten. Diese Informationen unterstützen Leistungsträger, Leistungserbringer und PatientInnen bei der Entscheidung für angemessene Behandlungsangebote.
 - Informationsmaterialien zu Screening-/ Diagnoseverfahren und Behandlungsleitfäden sowie Patienteninformationen bilden die Grundlage einer angemessenen Diagnostik und Behandlung komorbider psychischer Störungen. Sie erleichtern die Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren. Ihre Erarbeitung und Bereitstellung wird deshalb unterstützt.
4. Komorbide psychische Störungen können im Rahmen zeitlich eng begrenzter Rehabilitationsmaßnahmen häufig nicht ausreichend behandelt werden. Der Zusammenarbeit zwischen Rehabilitationseinrichtungen und Anbietern entsprechender ambulanter psychosozialer Angebote kommt deshalb eine zentrale Bedeutung im Rehabilitationsprozess zu.
 - Angebot und Inanspruchnahme medizinischer Nachsorgeleistungen auch im psychosozialen Bereich müssen gezielt gefördert werden.
 - Die im Rahmen von Rehabilitationsmaßnahmen ausgesprochenen Weiterbehandlungsempfehlungen müssen bei den betroffenen PatientInnen unbedingt auch Möglichkeiten einer weiterführenden psychotherapeutischen Behandlung aufgreifen.
 - Die institutionsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Rehabilitationseinrichtungen und ambulanten Leistungsanbietern mit psychotherapeutischem Schwerpunkt ist intensiv zu verfolgen.

Die in dem Workshop als prioritär eingeschätzten Maßnahmen sollen unter Beteiligung der relevanten Akteure umgesetzt werden. Die Koordination der Umsetzung kann im Rahmen von Arbeitsgruppen erfolgen, die gegebenenfalls um VertreterInnen weiterer Einrichtungen ergänzt werden.

Es ist zu erwarten, dass die stärkere Berücksichtigung der psychosozialen Dimension bei Diagnostik und Therapie längerfristig die Kosten der Gesundheitsversorgung und das Risiko der Frühberentung reduziert. Ein kurzfristig höherer Aufwand für Fortbildung, Diagnostik und Behandlung ist durch den langfristigen Nutzen auch ökonomisch zu vertreten.

Die beteiligten Vertreter der Leistungsträger und Leistungserbringer unterstützen die Umsetzung dieser Maßnahmen.

Literaturempfehlung

Zu psychischer Komorbidität: Themenheft „Prävalenz und Behandlungsbedarf psychischer Belastungen in der Rehabilitation“, Die Rehabilitation, Heft 6, Jahrgang 41, Dezember 2002.

Zu Umsetzung: Herdt, J., Bengel, J. & Jäckel, W.H. (2003). Wissensmanagement und Verwertung von Forschungsergebnissen in den Rehabilitationswissenschaften. Physikalische Medizin, Rehabilitationsmedizin, Kurortmedizin, 13, 199-207.